

Zeugpreis:
Das Jahrbuch monatlich RM. 1.40
einzelständig 20 Pf. (einschl. Porto)
nach Nr. 271. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 272. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 273. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 274. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 275. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 276. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 277. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 278. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 279. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 280. 1.70 (einschl. Porto)

Der Enztäler

Zeugpreis:
Die monatliche Monatshefte 1
Kop. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 271. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 272. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 273. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 274. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 275. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 276. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 277. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 278. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 279. 1.70 (einschl. Porto)
nach Nr. 280. 1.70 (einschl. Porto)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Press
Birkfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 68 Samstag den 21. März 1936 94. Jahrgang

Deutschland im Recht!

Von David Lloyd George, früherem englischen Ministerpräsidenten

Ich begrüße es, daß Vorkämpfer von Weltfrieden die deutsche Regierung auf der Tagung in London vertritt, denn er genießt das Vertrauen des Reichstanzlers Hitler. Der Fehler, an dem die internationalen Tagungen bisher krankten, war der, daß die konferierenden Mächte über alles zu sprechen bereit waren, nur nicht über die allerwichtigste Frage, wie der Frieden sichergestellt werden kann. Dabei ist es gerade die Friedensfrage, die allen Menschen in allen Ländern am meisten am Herzen liegt. Niemand interessiert sich dafür, wie viele oder jene obliterte Klauen in Waffen und Verträgen auszuliegen ist, kein Mensch will den Krieg, höchstens der französische Generalkob, der an einen leichten Sieg glaubt, wenn Frankreich jetzt die Gelegenheit benützt, um das mangelhaft gestiftete Deutschland anzugreifen. Frankreichs Staatsmänner aber - dessen bin ich sicher - schämen vor Kriegsmahnahmen zurück. Der französische Bauer wird selbstverständlich marschieren, wenn ihm der Befehl dazu gegeben wird, aber er hat bestimmt keine Lust, dem Tod ins Angesicht zu schauen, wenn sein Vaterland nicht einmal angegriffen worden ist.

Zweifellos würde ganz Frankreich sich freuen, wenn Deutschland Sanktionen auferlegt würden, aber außer Frankreich hat kein einziges Land Verlangen nach Sanktionen mit Ausnahme Sowjetrusslands, dessen Regierung sich sagt, daß angesichts eines Zerfalls der Weltwirtschaft und wirtschaftlichen Wirkens aller Völker der Kommunismus die größten Chancen hätte. Britannien ist in dem vorliegenden Falle gegen Sanktionen. Kein Mensch hier denkt daran, das Einrücken von einer oder zwei Divisionen deutscher Truppen in deutsches Gebiet als einen Akt flagranten Angriffes zu werten. Der Vorkauf ist in keiner Weise mit dem Einfall von 300 000 italienischen Soldaten in abessinisches Gebiet und mit der Bombardierung äthiopischer Dörfer und Lazaretts zu vergleichen. Auch die skandinavischen Länder wollen nichts von Sanktionen wissen. Ohne Britannien, Schweden, Holland und Dänemark aber wären Sanktionen illusorisch.

Warum dann also nicht gleich auf die Rekrutagen eingehen und über den Frieden verhandeln? Es hat doch wirklich keinen Zweck, über kollektive Sicherheit hin und her zu reden, wenn die Führer der großen Nationen nicht ein bißchen mehr Gefühl für die Gemeinschaft des europäischen Schicksals an den Tag legen.

Es wird behauptet, daß ein revidierter Friedensvertrag solange wertlos bliebe, als man Deutschland nicht jetzt durch Strafmaßnahmen klar mache, daß in Zukunft die verständigere Partei in jedem Fall durch gemeinsames Vorgehen der übrigen Vertragspartner bestärkt werden wird, sobald eine unwillkürliche und einseitige Verletzung irgend eines Vertragsparagraphen erwiesen ist.

Das wäre alles ganz schön und vernünftig, wenn Deutschland der Schuldige wäre. Aber der eigentliche Vertragsbrüchige Teil sind diejenigen gewesen, die jetzt am lautesten vor „gerechter“ Entschädigung schreien. Wie war es denn mit der Klausel, in der der Versailler Vertrag die allgemeine Abrüstung vorschloß, wenn ich fragen darf?

Ich bin einer der vier Männer, denen die verantwortliche Aufgabe oblag, die Verträge von 1919 aufzulösen. So wunderbar, der inzwischen zu der Ansicht gekommen ist, diese Verträge seien ungeschicklich hart gewesen, hat er damals nicht genug kritizieren können mit der Begründung, sie seien zu mild? Die Friedensbedingungen, die Deutschland mit diesen Verträgen auferlegt wurden, sind bis zur Grenze des für Deutschland Erträglichen und Tragbaren unbarbarisch durchgeführt worden. Deutschland hat zwei Milliarden Reparationen gezahlt. Wir Engländer haben schon vor beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten, als es sich darum

handelte, eine einzige Milliarde an Amerika abzuführen - und dabei ist unser Land bedeutend reicher als Deutschland. Die entblößten Deutschland von seinem gesamten Kolonialbesitz und beschlagnahmten gleichmäßig Deutschlands Eigentum dort. Wir nahmen ihm einen Teil seines Mutterlandes, - zum Teil handelte es sich um Gebiete, die über 200 Jahre in Deutschlands Besitz gewesen waren. Wir haben Deutschland seine stolze Flotte fortgenommen, haben sein Millionenheer auf 100 000 Mann verringert. Wir haben seine Festungen geschleift und es seiner Geschäfte, seiner Tanks und Flugzeuge beraubt. Zu allem Überflus haben wir Deutschland technisch jede Möglichkeit zur Wiederaufrüstung genommen.

In eben demselben Vertrag aber hatten sich die Siegerstaaten verpflichtet, dem Beispiel, zu dem sie Deutschland solchermaßen zwangen, zu folgen und gleichfalls ihre Rückungen auf das für die Landesicherheit unbedingt erforderliche Maß herabzumindern. Jahrzehntlang hat Deutschland die Siegerstaaten an das gegebene Versprechen gemahnt. Deutschland war von Nationen mit Kleinherrern umgeben, deren Offiziere und Mannschaften aus beste geschult und auf das modernste ausgerüstet waren. Diese Armeen waren mit Reservisten im ganzen etwa 5 Millionen Mann stark. Deutschland war also in militärischer Hinsicht dem übrigen seiner Nachbarstaaten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Wie stand es demnach mit dem feierlichen Versprechen, über alles so getan, als bestünde man sich eilig mit der Frage der Abrüstung, Kommissionen, Komitees, Konferenzen und Vereinigungen tagten in Genf. Aber alles, was bei dem Hin und Her der Reden und Gegenreden herauskam, war eine verärfte Aufrüstung allerseits und der Anführer der „Versaillisten“, der alles finanzierte, war Frankreich.

Es ist der Lauf der Welt, daß Gemeinwesen, denen man den Rechtschutz aus irgendwelchen eigenschlichen und gewissenlosen Gründen heraus entzieht, sich auf eigene Faust Recht zu schaffen suchen. Aber

die eigentlichen Übertreter des Gesetzes sind in solchen Fällen immer diejenigen, die ihre größere Stärke und die damit zusammenhängende Macht ihres Einflusses zuerst zur Vergeßung des Gesetzes im höheren Sinne des Wortes mißbraucht und dadurch den Rechtsbruch auf der anderen Seite herausgefordert haben. Frankreich hat Deutschland des Vertragsbruchs (Versailles und Locarno) anzuklagen.

Frankreich kann sich nicht hinstellen und sagen: „Wie soll man künftighin in Deutschlands Versprechungen Vertrauen haben können?“ Die Deutschen haben eine unüberlebensbare Antwort darauf: „Und wie steht es mit dem, was Ihr gelobt habt? Habt Ihr etwa eure Versprechungen gehalten?“ Es liegt eine derartig gerechtfertigte Verachtung in dieser Entgegnung, daß Männer, die Respekt vor Verträgen haben und sie in Ehren zu halten gewillt sind, zu dem Schluß kommen müssen, daß in diesem Fall kein Grund zu irgendwelchen Strafmaßnahmen vorliegt. Die militärische Besetzung des Rheinlandes bietet wirklich keinen Anlaß zu Sanktionen.

Vorhin wird auch von allen Seiten das Verlangen nach einer Neuordnung laut. Es gibt eine ganze Menge Menschen in Britannien, denen das dauernde Hin und Her so gründlich über ist, daß sie weit lieber dem Beispiel Amerikas folgen und sich von allen fremden Vermittlungen fern halten würden. Die Beschäftigung mit den eigenen Angelegenheiten würde ihnen vollkommener genügen. Wieder andere sind für eine Revision der bestehenden Verträge und setzen sich dafür ein, daß diese Verträge den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt werden. Aber ich habe keine sechs Menschen getroffen, die dafür wären, das wir mit dem Einzug unserer Platte, unserer Landheeres oder unserer Luftstreitkräfte Deutschland zur Zurückziehung seiner Truppen aus der Rheinlandzone zwingen könnten. Ich habe auch kaum einen Menschen getroffen, der mit Deutschland wegen der Besetzung seines eigenen Gebiets einen Wirtschaftskrieg zu führen wünscht. So wollen wir uns doch von aller Kleinlichkeit frei machen und uns ehrlich bemühen, den Frieden in Europa zu Bedingungen sicher zu stellen, die von allen interessierten Mächten als anständig und gerecht empfunden werden müssen und infolgedessen einmütig angenommen werden können!

Der Führer hält Verträge!

Adolf Heß gibt Antwort auf unhaltbare Thesen

Trier, 20. März

Auf der Großkundgebung in Trier sprach der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß am Donnerstagabend vor 70 000 Volksgenossen. Seine Rede begann mit der Stellvertreter des Führers mit der Betonung, daß das deutsche Volk in den großen Freundschaften für den Führer fremden Völkern und besonders fremden Staatsmännern zurufe: „Macht nicht, daß Versprechungen oder Drohungen und vom Führer zu trennen vermöchten, dessen Weg ganz Deutschland geht! Ebenso wie Adolf Hitler diese innere Verteidigung Deutschlands erstrebt hat, strebt er jetzt nach einer Verteidigung Europas, eines Europas gleichberechtigter und gleichberechtigter Nationen. Durch den Bruch des Locarno-Vertrages, den Frankreich beging mit dem Abschluß des Militärbündnisses mit Deutschlands erbittertem Gegner, der Sowjetunion, war eine Lage in Europa geschaffen, die den Führer nicht nur berechtigte, sondern verpflichtete, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und Europas Frieden Deutschlands Weisungen zu sichern.“

Dem transatlantischen Festungssystem haben wir zur Wahrung unserer Sicherheit die Einheit des Volkes und seine Entschlossenheit entgegengelegt. Es ist um keinen Preis vergewaltigt zu lassen, eine Entschlossenheit, die wir allerdings vorwärts unterbaut haben. Dies ist aber auch ein Gewinn für den Frieden Europas, weil man die Gemächheit hat, daß ein Gimmarch nach Deutschland kein Spanierana mehr ist. Deutschland ver-

teidigt am Rhein die Kulturwelt gegen den Bolschewismus.

Wenn auch Politiker die Aufrichtigkeit der Worte des Führers bezweifeln mögen, so sind diese deswegen nicht weniger aufrichtig. Der Führer hält Verträge! Für Adolf Hitler gibt es eine Heiligkeit der Abmachungen zwischen den Völkern, von der die anderen so gerne sprechen!

An die Regierung Frankreichs richtete Adolf Heß die Frage: Woher nimmt ihr das Recht, euch zu entziehen über die angebliche Nichterhaltung eines Vertrages? Ist euch unbekannt, daß selbst Amerika die Vergeßung der Ruhe als Vertragsbruch bezeichnete. Wollt ihr die Nichterhaltung des Abrüstungsvertrages in Vergessenheit geraten lassen? Will Frankreich behaupten, daß die Besetzung der entmilitarisierten Zone in Deutschland etwa gegen den Willen der Bevölkerung dieses Gebietes erfolge? Frankreich mag heute über eine Rechtsverletzung Deutschlands schreien. Das Recht ist dennoch auf unserer Seite!

Und was hat Frankreich wirklich für den Frieden getan? Ist es nicht über die wiederholten klaren Angebote des Führers, deren Annahme dem Frieden beider Staaten und damit dem Frieden Europas ordentlich hätte einleuchtend hinweggegangen? Wenn es aber das letzte und größte Angebot wieder hinweggeht, woher sollen wir den Glauben nehmen, daß Frankreich ernsthaft Frieden wünscht?

Durch Adolf Hitler wünscht aber Deutschland wirklich ernsthaft den Frieden. Frankreich ruhen wir zu: Es mag endlich einleuchten in die von Adolf Hitler so oft dar-

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl

Berlin, 20. März

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift „Reichstag für Freiheit und Frieden“. Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4:1. In dem größeren linken steht in der ersten Zeile „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“, in der zweiten Zeile groß und fett gedruckt „Adolf Hitler“ und in der dritten Zeile folgen die Namen Geh, Fried, Göring, Goebbels. Es folgt der Name des jeweiligen Gauleiters. In dem rechten kleineren Feld ist der Kreis zum Kreuzen angebracht.

Reforde des roten Terrors

Madrid, 20. März

Nach Berichten spanischer Blätter sind in den 30 Tagen seit den Wahlen bei den von den Kommunisten herbeigerufenen Unruhen 51 Menschen getötet und 194 verwundet worden. 16 Kirchen, 11 Klöster, 29 Parzelllokale von Reichsgruppen und 21 Geschäfte, Theater, Wohnhäuser usw. fielen Brandstiftungen zum Opfer. Das gleiche Schicksal hätte auch dem Deutschen Reich gedroht, wenn nicht Adolf Hitler dem einen Nagel vorgezogen hätte.

gereichte Hand und Europa vom Alpdruck entlasten, der durch den Argwohn, den Frankreich gegen uns hegt, auf ihm liegt. Wir Deutschen werden am 29. März tun, was an uns liegt, und werden dem Führer das Jawort unserer Treue geben, mit dem wir ihn als dem Repräsentanten des Willens von 65 Millionen von neuem bevollmächtigen, im Namen Deutschlands zu kämpfen für Deutschlands Ehre, Gleichachtung und Gleichberechtigung und für den Frieden unseres Kontinents. Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden.“

Militärische Beratungen in Abdis Abeba

Rom, 20. März

Der italienische Generalbericht meldet, daß die Fliegeraktivität an der Girtrea-Front normal sei. Ein abessinisches Flugzeug sei über dem Gebiet zwischen Gondar und Dabat von italienischen Fliegern abgegriffen worden. An der Südfront haben die italienischen Luftstreitkräfte über dem Gebiet nördlich von Regelli in Richtung Abdis Abeba ihre Aufklärungsaktivität fortgesetzt. Dabei sei die Festung des Ras Injuba, wo sich große Depots befänden, mit Fliegerbomben belegt worden.

Aus der Provinz Sidamo traf am Freitag im Flugzeug Dejjas Baltfaha in Abdis Abeba zu militärischen Besprechungen ein. Bidwoded Rakonnen, der Heerführer einer Nordarmee, soll bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Truppen nördlich Abdis Abeba in Maschinengewehrfeuer italienischer Flugzeuge gefallen sein. Bidwoded Rakonnen war mit der Schwester des Kaisers Jas verheiratet.



3 Jahre Nationalsozialismus. Die Saar wurde frei



Die Denkschrift der Locarno-Mächte

London, 20. März.

Die Denkschrift der Locarno-Mächte hat folgenden Wortlaut: Die Vertreter von Belgien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und von Italien sind zusammengekommen, um die Lage zu prüfen, die durch die ihren Regierungen seitens der deutschen Regierung am 7. März 1935 gemachte Mitteilung entstanden ist.

I. Sie nehmen Akt von dem im Namen Frankreichs und Belgiens dem Völkerbundrat unterbreiteten Entschließungsentwurf, worin die Tatsache des Bruchs von Artikel 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland festgestellt wird zu dem Zweck, den Signatarmächten des Locarno-Vertrages davon Kenntnis zu geben. Sie nehmen weiter Akt von der Unterfertigung, welche die Regierungen des Vereinigten Königreiches und Italiens diesem Entschließungsentwurf geben.

II. In Anbetracht, daß 1. gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens ist und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens, daß 2. es ein Grundprinzip des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern kann, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertragsschließenden Teile, daß 3. der Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Abnahme der deutschen Regierung, die Verletzung des Locarno-Vertrages und ohne Zustimmung der im Locarno-Vertrag für die Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehenen Prozedur in Widerspruch zu den vorgenannten Prinzipien stehen, sind sie der Ansicht, daß 1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Abnahme sich keine legalen Rechte erworben hat und daß 2. diese einseitige Abnahme durch die Hervorbringung eines neuen Unruhelements in den internationalen Beziehungen notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß.

III. Sie erklären, daß nicht, was vor oder

sen sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen dem Saarland und Deutschland zu unterlassen.

VI. Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind, 1. eine internationale Truppenmacht einschließlich von Detachements der Armeen der Garantemächte zu schaffen, die mit Einverständnis der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Km. verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenteilen besetzt werden. Sie sollen 2. eine internationale Kommission schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtungen zu überwachen, die einerseits die Mächte übernommen haben, welche die vorgenannten internationalen Truppenteile aufgestellt haben, wie auch andererseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland für die Durchführung der vorgenannten Abschnitte V und VI (1) übernommen haben.

VII. Unter Bezugnahme auf den im deutschen Memorandum vom 7. März enthaltenen Vorschlag beschließen sie, soweit sie selbst davon betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung die in Verfolg des vorstehenden Abschnittes an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an Verhandlungen teilzunehmen, denen im einzelnen folgenden zugrunde liegen soll:

1. Prüfung der von der deutschen Regierung im Memorandum vom 7. März 1935 gemachten Vorschläge Nr. 2 bis 5, 2. Abänderung des Rheinlandstatuts, 3. Entwurf gegenseitiger Weisungspunkte, die allen Signatarmächten von Locarno offen stehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verstärken.

Mit Bezug auf die 4 in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes zwischen Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien oder einzelnen von ihnen enthalten, einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns der Unterzeichnermächte, falls erforderlich, und technischer Abreden für die Vorbereitung derjenigen Maßnahmen, die die praktische Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sicherstellen sollen. Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereinstimmend sind, im Laufe der Verhandlungen für die Annahme von Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Befestigungen in einer noch zu bestimmenden Zone zu verbieten oder zu beschränken.

VIII. In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaues ebenso notwendig ist, erklären sie sich bereit:

Die Vorklage von Entschließungen vor dem Völkerbundrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer internationalen Konferenz zum Gegenstand haben, auf der im einzelnen geprüft werden würden: 1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis unter besonderer Berücksichtigung der Formulierung der Bedingungen, unter denen Art. 16 des Völkerbundesstatuts angewandt werden sollte, 2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen, 3. Internationale Vereinbarungen zum Zweck der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Aufrichtung des Handels zwischen den Nationen, 4. Die im deutschen Memorandum vom 7. März gemachten Vorschläge 6 und 7, sowie die später mit Bezug auf Österreich und die Tschechoslowakei gemachten Anregungen.

IX. Eingedenk der Tatsache, daß die aus Artikel 7 des Locarno-Vertrages ihren Regierungen obliegende Verpflichtung in keiner Weise die Pflicht des Völkerbundes einschränkt, jede zum Schutze des Weltfriedens und nützlich erscheinende Maßnahme zu treffen, sowie unter Bezugnahme auf die Resolution des Völkerbundesrat vom 17. April 1935 betr. den von den Mitgliedern des Völkerbundes eingehenden Weg im Falle der einseitigen Aufkündigung von Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Sicherheit der Völker und der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beschließen sie 1. gemäß Art. 11 des Statuts dem Völkerbundrat von der einseitigen Abnahme Deutschlands, die als Gefahr für die europäische Sicherheit und als Drohung des Friedens erscheint, Kenntnis zu geben und 2. demzufolge dem Völkerbundrat die angebotenen Resolutionen vorzuschlagen, wobei der deutschen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Bemerkungen zu diesen Vorschlägen zu machen.

Der Resolutionsentwurf

Der Resolutionsentwurf, der dem Völkerbund vorgelegt werden soll, lautet folgendermaßen:

I. Der Rat, eingedenk dessen, daß er selbst ebenso wie die Völkerbundversammlung bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung der Locarno-Verträge vom Standpunkt der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit anerkannt hat;

In der Erwägung 1. daß die genauere Achtung aller Vertragsverpflichtungen ein Grundprinzip des internationalen Lebens und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist; 2. daß es ein wesentlicher Grundgedanke des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich selbst von vertraglichen Verpflichtungen befreien und auch nicht die Bestimmungen eines solchen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Vertragspartner ändern kann; 3. daß der Bruch von Artikel 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Handlung, welche die deutsche Regierung in Verletzung des Locarno-Vertrages ohne Anrufung der im Vertrag von Locarno zur Regelung von Streitigkeiten festgelegten Prozedur vorgenommen hat, mit diesen Grundgedanken in Widerspruch steht; ist der Auffassung, daß 1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Handlung sich keine legalen Rechte erworben hat; 2. daß diese einseitige Handlung dadurch, daß sie ein neues Element der Unruhe in die internationale Lage einführt, notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß; beantragt ein Komitee, zusammengesetzt aus . . . mit der Aufgabe, dem Rat Vorschläge hinsichtlich der den Völkerbundsmitgliedern zu empfehlenden praktischen Maßnahmen zu machen.

II. In der Erwägung, daß die deutsche Regierung geltend gemacht hat, daß der französisch-sowjetrussische Unterstützungsabstand mit dem Vertrag von Locarno unvereinbar ist und daß infolge dieser Unvereinbarkeit die deutsche Regierung nicht nur berechtigt war, den Vertrag von Locarno zu kündigen, sondern auch deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone zu entsenden; daß auf diese Weise eine Rechtsfrage aufgeworfen worden ist, die vom ständigen Ausschuss des Internationalen Gerichtshofes vorzulegen wäre, wenn die beteiligten Mächte sich bereit erklärten, sich der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterwerfen, was die französische Regierung ihrerseits bereits zugestanden hat; fordert der Rat die deutsche Regierung auf, dem ständigen Internationalen Gerichtshof die bezeichnete Frage unter den vorstehend erwähnten Bedingungen vorzulegen und ihn zu ersuchen, seine Entscheidung so bald wie möglich zu geben, wobei als ausgemacht gilt, daß die Parteien sich sofort der Entscheidung des Gerichtshofes unterwerfen werden.

III. In der Erwägung, daß die einseitige Handlung Deutschlands notwendigerweise als eine Bedrohung des europäischen Friedens erscheint und daß sie insbesondere — ohne die Anwendung der Artikel 1 und 4 des Locarno-Vertrages zu präjudizieren — von Seiten der Mitglieder des Völkerbundes in Anwendung des Artikels 11 der Völkerbundstatuten und in Übereinstimmung mit diesem Artikel den Beschluß, jeden Schritt herbeizuführen geeignet ist, der wirksam zur Erhaltung des Friedens der Völker erscheinen kann; nimmt der Rat Kenntnis von 1. der Erklärung, die im Namen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien abgegeben worden ist hinsichtlich des Inkraftbleibens der Rechte und Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag, so weit diese Mächte in Frage kommen; 2. der Mitteilung, die ihm durch die Regierung Belgiens, Frankreichs, des Vereinigten Königreiches und Italiens über die Maßnahmen gemacht worden ist, die im Hinblick auf die Lage, die durch die Verletzung der in Artikel 43 des Versailler Vertrages definierten Zone entstanden ist, ergriffen werden.

Schreiben des Vereinigten Königreichs und Italiens an Belgien und Frankreich

Die Vertreter des Vereinigten Königreiches und Italiens beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Bemühung zur Veröhnung, die in der oben genannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte:

- a) sofortlich in Beratung mit Ihrer und der französischen (belschischen) Regierung die Schritte erwogen wird, um der neuen so geschaffenen Situation zu begegnen;
- b) unverzüglich in Übereinstimmung mit dem Locarno-Vertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird, wie hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;
- c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung Ihrer Regierung in Konsultation mit Ihrer Regierung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestät Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nicht-provozierten Angriff zu gewährleisten;
- d) zu diesem Zweck den Kontakt zwischen den Generalkonsuln unserer beiden Länder, der im § III, 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen bzw. fortsetzen wird;
- e) und weiterhin auch in Zusammenarbeit mit Ihrer Regierung die Formulierung aller nützlichen Empfehlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Regimes für das Völkerrecht durch den besten sicherzustellen.

Führeworte:

„Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen.“ (Am 14. X. 1933).

seit dem genannten Bruch des Locarno-Vertrages gesehen ist, den Charakter einer Befreiung der Signatarmächte dieses Vertrages von irgendeiner ihrer Verpflichtungen oder Garantien haben kann, vielmehr diese Pflichten und Garantien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden sind, sie verpflichten sich, sozuehr ihre Generalkonsule anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovokierten Angriffs technisch ausgeführt werden müßten.

IV. Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Argumente zu unterbreiten, die sie aus der Unvereinbarkeit des französisch-sowjetrussischen Weisungspunktes mit dem Locarno-Vertrag herleiten will und sich zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichtes als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt der Bestimmungen des nachstehenden Abschnittes VII, Nr. 2. Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung zu der Befreiung des genannten Gerichtes mit der vorgenannten Frage bereits erteilt hat.

V. Sie beschließen im Namen ihrer Regierungen gemeinsam, die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden vorläufigen Regelungen einverstanden zu erklären, die in Ansehung des Bruchs des Locarno-Vertrages nachstehend in Abschnitt VII vorgesehene Verhandlungen:

1. Jede Entsendung von Truppen oder Kriegsmaterial in die im Art. 43 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenteile werden als . . . Bataillone und . . . Batterien Artillerie nicht überzogen. (Wer sind die von der deutschen Regierung offiziell gesprochenen Zahlen einzutreten.)

2. Die militärischen Verbände (Pz., Gz., Artillerie) und andere Organisationen in der belagerten Zone werden genau in demselben Zustande belassen, in dem sie vor dem 7. März 1935 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Beschaffung militärischer Verbände dienen. Keine Lei-Befestigungsarbeiten und keine Verherrlichung des Bodens darf in der belagerten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgebaut oder verbessert werden. Die französischen und die belagerte Kräfte sind verpflichtet

Scharfe Kritik der Londoner Abendpresse

London, 20. März. Auf Grund der ersten Berichte über die Denkschrift der Locarno-Mächte enthalten die Abendblätter eine Reihe von Stellungnahmen, die deutlich beweisen, daß sie von der englischen Öffentlichkeit nicht ohne Kritik hingenommen wird.

Im „Evening Standard“ heißt es u. a.: In dem Plan befinden sich gewisse Dinge, die nicht von besorgten Staatsleuten, sondern von böswilligen politischen Satirikern hätten ins Auge gefaßt sein können. Da ist z. B. der Plan für eine neutrale Zone, die von internationalen Truppen bewacht werden soll.

Vor etwa 14 Tagen hat Hitler die Gefahr auf sich genommen, Europa zu trohen, indem er seine Legionen in das vertragsmäßig entmilitarisierte Rheinlandgebiet sandte. Heute wird er aufgefodert, nicht diese Soldaten zurückzuführen, sondern es zu gestatten, daß eine internationale Wache in das Rheinland einbringt, um als Polizei ihn zu überwachen. Das ist schon verwunderlich. Noch verwunderlicher ist aber die Tatsache, daß die internationale Polizeitruppe italienische Küstungen enthalten soll. Der Völkerbund hat kürzlich Italien für einen Vertragsbrecher erklärt. Trotzdem befand sich der Vertreter Italiens unter den Richtern, die Deutschland verurteilten. Italien ist in Afrika eingezogen. Deutschland ist nicht in Frankreich eingezogen. Sein Vertragsbruch beruht nur sein eigenes Gebiet. Aber die Locarno-Mächte glauben, daß eine internationale Armee wünschenswert sei, um den Frieden am Rhein aufrecht zu erhalten, bis eine dauernde internationale Regelung erzielt werde. Und Italien, das den Frieden in Afrika gedrohen hat, wird aufgefordert, sich an dieser Armee zu beteiligen. Deutschland wird diesen Plan für eine neutrale Zone innerhalb seines Gebietes ablehnen. Es wird auch einen anderen Teil des Planes ablehnen, die Bestimmung, daß es den französisch-sowjetrussischen Pakt dem internationalen Gerichtshof im Haag unterbreiten soll. So scheint es, nach Beweise die Aussprüche beginnt, daß der neue Plan zum Scheitern verurteilt ist. Was soll dann geschehen? Die Franzosen erwarten, daß, wenn Deutschland den Plan ablehnt, automatisch ein französisch-britisches Bündnis kommt. Zweifellos würde das Bündnis nicht offen als solches bezeichnet werden. Das britische

Volk wird sich gegen diese Art dieses neuen Locarno zu wehren haben, und zwar wird es sich ganz energisch dagegen zu wehren haben.

König Eduard VIII. empfing am Freitagvormittag im Buckingham-Palast Reichsminister von Ribbentrop in halbständiger Audienz.

Später empfing König Eduard VIII. auch den englischen Außenminister Eden. Reichsminister von Ribbentrop hatte auch im Foreign Office eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden.

Zweiter Start der Madeira-Flotte 1936

Berlin, 20. März.

Wenige Tage nach der Rückkehr der AdF-Flotte von ihrer ersten Atlantikfahrt nach Lissabon und Madeira werden die drei großen Dampfer „St. Louis“, „Der Deutschfische“ und „Sierra Cordoba“ am 2. April, morgens 10 Uhr, in Hamburg zur Wiederholung der ersten Fahrt auflaufen und weitere Tausende von deutschen Arbeitern in die Wanderwelt des Südens bringen. Der Dampfer „Ozeana“, der langsame Fahrt, teilt seine zweite Auslandsreise am 5. April in Hamburg an. Wieder wird der Start der AdF-Flotte am 2. April zu einem großen Ereignis für das schaffende Deutschland, und die Kriegsmarine wird auch diesmal ihrer engen Verbundenheit mit den Werkstätten Ausdruck geben. Drei Kreuzer und zwar die Kreuzer „Araber“, „Reibitz“ und „Adler“, werden auf hoher See die Kreuzer am 16. April begleiten und ihnen durch vorgeschickte Manöver ein unvergeßliches Ereignis bereiten.

Gerade die Atlantiker der AdF-Flotte erregen in diesen bewosten Wochen im In- und Auslande das größte Aufsehen, da sie bereits in einer regelmäßigen Einrichtung des neuen Deutschlands zu werden beginnen. Das ist die neue Entschlossenheit für die Welt, die auch nicht andeutungsweise etwas Rechtes aufweisen kann wie die AdF-Kreuzer, die der Führer für die deutsche Arbeit geschaffen hat.



Die Blumenstube

Erzählungen für die Dürftigen Familien

Das Unterhaltungsblatt der NS-Presse Württembergs

Heldentum / Erzählung von Hilbert Schwamm

Da, als ich schon Mantel und Hut nahm, tief mich die Schwester zürde, noch ein Zugang eben eingeleitet. Ich hing den Hut wieder auf, sah den weißen Mantel über und ging hindüber zur Ambulanz. Eine alte, sehr hagere Dame mit gellbem Haar und vielen Krummen im Gesicht, sand beiseite an der Tür, aber das Heigen ihres Kopfes war von unerwarteter Dohheit, und doch von einer Erbengröße gegen ein schwaches Geschick, die ernstlich Sie sprach mich nicht an. Sie gab mit nur ihren krummen Gang in dem die ruhige Bitte um Hilfe war, mit hinein in den Aufnahmestraum.

Im großen Licht der Ambulanz, das die weißen Sandeln der Hände und des Hockens prall zurückwarf, lag einsamer als in jedem Zimmer, aber Dunkel der halbnackte Leib eines älteren Mannes, vom Wänter schon zur Unterhose ausgetreten. Er sah mich an, und ich sah ihn an. Er war von der gleichen Größe auf den schmalen Leib, wie ich, aber in seinen Augen lag ein solches Licht, das ich nicht sah. Er war von der gleichen Größe auf den schmalen Leib, wie ich, aber in seinen Augen lag ein solches Licht, das ich nicht sah. Er war von der gleichen Größe auf den schmalen Leib, wie ich, aber in seinen Augen lag ein solches Licht, das ich nicht sah.

Zum Feierabend,

Der Richter Gottfried Keller und der Maler Arnold Böcklin waren beide große Schwelger. Sie waren so vorwitzig, daß sie oft nicht ein Wort wechselten während sie ihren regelmäßigen Schoppen tranken. Eines Tages führt Böcklin seinen Knecht an den Stammtisch. Er bestiehlt Wein und schwänzt sich aus. So geht es eine Stunde da kann der junge Mann die Stille nicht mehr ertragen. Er meint:

„Der Wein ist aber gut!“

Keller und Böcklin gucken sich an. Sagen nichts. Stilles Schwelgen. Nach einigen Stunden brechen sie auf. Beim Abschied Kellers von Böcklin sagt er zu ihm:

„Den Schwelger brauchst du aber nicht mehr mitzubringen!“

So stimmt's

Ein Schotte kauft einen Leib Brot. „Hören Sie“, sagt er zu dem Bäcker. „Das Brot ist aber wirklich zu klein für drei Personen!“

„Freuen Sie sich doch“, meint der, „da brauchen Sie nicht so viel zu tragen!“

„So schön“, gibt der Schotte zurück, „und hier haben Sie drei Menschen, da brauchen Sie nicht so viel zu tragen!“

Unter Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30

W a g e r e c h t: 1. Deutscher Filmhauptplatz, 4. Dahl, 7. Südpolische Gegend, 8. Großes Gewässer, 10. Lustverwandte, 13. Italienische Hauptstadt, 14. Individuelle Zauberkünste, 16. Wäbungsname, 18. Mästen, Fürstengeschlecht, 20. Archibedeiland, 23. Regenfluss der Erde, 24. Einwohner 200. Hauptort der Provinz, 25. Chemisches Element, 26. Söviel wie: ungeteilt Menge.

S e n k r e c h t: 1. Rührmutter, 2. Eijeliger Begriff, 3. Fisch in Frankreich, 4. Zärtliches Romanens, 5. Römischer Staatsmann vor Christi, 6. Hauptstadt Altonens, 9. Ehemaliges deutsches Reich, 11. Ersten, Werkstoff, 14. Nahrungsittel (vom Tier), 15. Herrschaft Spaniens, 16. Verfalls, 17. Amtsricht, 19. Fisch in Spanien, 21. Teil des Segels, 22. Ausdruck für Fortschritt, 24. (ich bei 2), waspricht gleich ein Buchstabe.) — Der Kreuzworträtsel sind die ungeraden Zahlen entfallenden Verbindungen, in schiefen Reihen Reihenfolge gegeben, einen Zug im Gebräuch.

Ausführung unites letzten Kreuzworträtsel

W a g e r e c h t: 27. Krm. 28. Höl. 29. Koi. 30. Abi. 31. Zunel. 32. Winda. 33. Gen. 34. Her. 35. Gm. 36. Tot. 37. Vol. 38. Gader. 39. Rn. 40. Ja. 41. Pan. 42. Zin. 43. Guben. 44. Wet. 45. Ter. 46. West. 47. Dine. 48. Weigen. 49. Riesel. 50. Lind. 51. Gdm. 52. Cde. 53. Hrn.

S e n k r e c h t: 1. Abt. 2. Gantl. 3. Wilmersb. 4. Wien. 5. Cel. 6. Elm. 7. Weib. 8. Radart. 9. Gbort. 10. Kon. 11. Nil. 12. Eob. 13. Lounus. 14. Weiter. 15. Dooq. 16. Rom. 17. Krebe. 18. Del. 19. Abnd. 20. Lag. 21. Dik. 22. Herde. 23. Reih. 24. Vied. 25. Rot. 26. Rot.

Gerausgegeben im Auftrag der NS-Presse Württembergs von Hans Repping (Ulm a. D.)

die Krefpi geschmiedet? Ein ehrliches Auge hat auf derer unehrlichen Hand geruht! Zu bist ein Dieb! Pst! Nicht dauert nur keine arme Mutter! Du bist in die Werkstatt! Dort sollst du deine Arbeit haben und morgen früh packst du dein Bündel und dich selbst!

Karl stand tobend vor ihrem Meister. Er lagte nicht ab: „Wen arme Mutter!“ und zwei schwere Tränen bahnten sich jede einen heißen Kanal über das ruhige Gesicht. Dann schlich er still zur Türe hinaus in die Werkstatt.

Zehn Minuten später klopfte ihm der Meister in Begleitung eines sehr bedenklich aussehenden Polizeibehörden. Mitteln in der Werkstatt stand das Karstschon mit einem schwarzporzellanen Gefäß und seine rechte Hand war mit einem schwarzen Tuch umwickelt.

„Was soll das wieder?“ rief der Meister mit ausbrechendem Zorn und machte eine verdächtige Bewegung mit dem Polizeihocke. „was treibt der Gabe für Posten?“

Der Junge sah den Meister mit überströmenden Augen an und deutete krumm auf seine umwickelte Hand.

„Schnitz. Sprich du!“ wandte sich der Meister an den Gefelken. „was hat der Schilling wieder getrieben?“

„Ja, Meister“, erwiderte der Gefelke. „das ist eine sonderbare Gefährliche. Vorhin kam Karstchen herein, ganz langsam an die Feuerstelle, jag ein weißer Pulver aus dem Feuer und brannte sich ein Loch in die Hand. Eine schwarze Wundenwunde, es riefte in der ganzen Werkstatt wie gebratenes Fleisch!“

„Was?“ rief der Meister erschrocken. „eine Brandwunde? Fern aus mit der Sprache! Kar! Welche was ist's mit deiner Hand?“

Der Junge schluckte, das es ihm Deckel gab. „Ein... ein... ein... ein...“

„Sag mir, was du denkst“, rief der Meister. „nur meine Mutter nicht sagen, Meister! Ich werd's gewiss nimmer tun!“ Und der arme Junge hob wie behörden die verwundete Hand in die Höhe.

Der Meister hatte erstaunt zugehört und der Polizeibehörden jemand langsam hinter seinen Rücken und hier zu Boden. In dem Gesicht des Meisters aber auch es wie Währung er legte nachvollend die Hand auf das Dooq. Das weinenden Jungen und lagte: „Karstchen, du brauchst dein Bündel nicht zu schnüren, ich werd's auch deiner Mutter nicht sagen denn ich will dich nicht mit mir. Geh zur Mutter und laße dich verbinden!“

Der Schneidebecken

Der einbeinige Schneider, im Gebirg allgernein bekommt unter dem Namen „Der Schneider“, war ein lustiger Schelme der viele Streiche geliebt hat, wie der Gullenpöpel in Norddeutschland.

In den Samerbergern ertrart der logronante „Schneiderbecken“ an ihn ein Weidenbüsch, der von einer sehr spassigen Gesichte eracht.

Der Schneider arbeitete nämlich einmal dort auf Stree. Er hatte zwar nur ein Bein, aber zwei tolle Fräsen und war außerordentlich ein lauberriger Frick, in den sich die Zinnen leicht vertiefen. Aber er war auch leichtfertig und als er einmal von einer hochgeduldeten Dame Geld für eine Prothese erhielt, so verteilte er das Geld und machte sich aus weidem Weidenholz ein künstliches Bein selbst.

Kun wollte er eines Abends frustriert gehen. Alles war schon und recht und er besand sich schon auf der Leiter. Mit einemmal kam eine große Dooq. Dabei, die einem Sommerfrischer genöht, aber nicht nachdenklich wurde der Hund zurückspinnen; Weißaus aber nun verfolgte ihn Haus und der Schneider nahm mit dem Schneider biesb nichts anderes übrig, als in das Moor zu flüchten.

Dort warte er aber bald verfunken. Er schrie um Hilfe und ein Loursch der vorüberkam, sah ihn heraus. Doch mußte der Schneider sein Dooqlein zurücklassen.

Das Dooqlein war aber ein Weidenbüsch gewesen. Der schlug nun auf, obwohl der Schneider seinen Namen Brummt Biqgl, blauergrünlichen hatte. Und heute steht dort allein, mitten im Moor, ein Weidenbüsch an dessen Stamm noch deutlich der Darstellung eingeschaltete Name zu lesen ist. Und dieser Weidenbüsch heißt allgemein der „Schneiderbecken“.

D. Schartlberg.



hier hat ja der unerschöpflichen Güterreichthum ihres oster-
lichen Lebens, gilt gütigen Gottes empor, für die Zahl der
Fahrt der Frau unter's glühende Licht und wie ihr Hammer und
Schlüssel an, Gott segne die Schwärze über, laßt die Götter-
in, und aus ihrem Grunde war der Worten alles Geschickliche
und Gewohnheit genommen. Ein waren ein mittelbarer Segen. Und
die Chörten sparte es und sagte ihr, Gott hat den Segen der
Götter zu empfangen, es ist nicht, antwortete sie dann mit ihrer
ruhigen Stimme, wir tun unsere Pflicht, nichts sonst. Mit er-
sen unter Leben kommt, daß wir sterben, Gott heile ihrem Namen,
wir wollen das untrügliche sein.

Dem Pfeiler berührte ich am andern Morgen, schon vor der
Abreise, die ich damals zu betreten hatte, von dem Jüngling,
Sich verteidigte habe nicht, daß ich glaubte, es sei sehr schön, dem
Morgen zu helfen, und was auch auf diesen besondern Akt mit
ein paar Worten hin, die nicht eigentlich zur Gewohnheit des
Hilfsdieners gehörten. Das Kind bei dem Pfeiler veränderte
sich nicht, es verriet mich, ob er Mitleid über mich ausdrückte
empfinden. Nur, als ich ihm sagen mußte, daß mit der Gewohn-
heit wegen seiner Mithilfe Schwärze nicht maden müsse, da
hier ja kein halbtages Krankenstand mehr wäre, die Geur aber
offenbar vorant sein, da hab er seine über und ein voller Blick
seiner braunen Wangen fiel in den meinen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

war Jacke zugegeben werden, wenn er sie auch aufrecht in
hat, hinterher aber im Gedächtnis von Grundgedacht und viele
bedrängten bei ihm seines Gedächtnisses werden wird er dankbar sein,
wenn er hat auch den großen Ehren pflicht nicht wird er
weisen können, sie überlebend in ihrer Zerknirschung bei ihm zu
sein, um dann selbst den erlittenen Tod des Grundgedachtem
zu erwarren.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Wenig nach der Verlobung

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

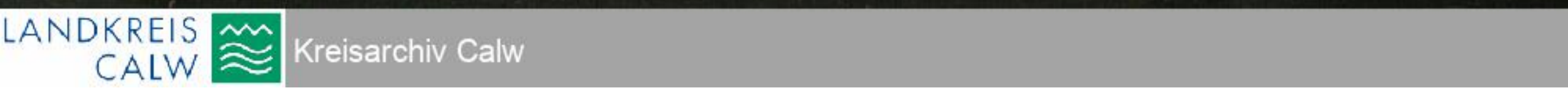
Mit traten an das Bett des Schwärzlichen, der sich mit
schwerer Arbeit und unter Schmerzen anzuwenden versuchte, um
dem Pfeiler die gebührende Ehrung des Gottes entgegenzu-
bringen. Er mochte in diesen frohen Akt, wie hoch andere auch,
begreift. Und nicht verriet ein besondres Entgegenkommen, über
die Unterredung war erregend und genau und dauernd lang.
Und als der Gang des Kluges ruhig auf dem Kopf des Kranken
liegen blieb, während der Blick fortwährend auf den seinen Augen
des Mannes lag, der dem des Schwärzlichen nicht auswich und offen
gedenken sein. So, besann er, ohne eine Spur von Anstrengung
auf Gilt zu erheben, da sah ich, daß hier das Schicksal ganz
eines annehmbarersicht, die in Verzicht und Güteleistung ein-
ander wert und ehrenbringend waren.

Stills aber verriet das Verhalten, und das etwa unter Pfeiler
alles auch so anläge, wie ich sein langher Giltigkeit, Schwärze
gelingen mit wieder hinaus auf den Gang. So, sagte er,
Stetigkeiten in der Arbeit, da wir ihn ersten können, ist fraglich,
aber möglich. Mit maden auf, und zwar noch heute, ich spre-
chen Ihnen hin befehlen, die Hinfachen werden von einem Giltig-
sonds befragen. — Ich mußte, daß es das in der Hinfach nicht
gab, ich mußte, er wollte sie selbst abzeichnen.

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.

Wenig nach der Verlobung

Wenig nach der Verlobung, ehe er die erste Probepredigt
begann, ging er mit mir auf die Station, ein umgehendes
Begriff des sonst wenig nach festlichen Worten klug abhandeln-
den Tages.



Aus dem Heimatgebiet

Arbeiterhäuser statt Granaten!

„Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-cm-Granate gleich 3000 RM, und wenn ich noch anderthalbtausend Reichsmark dazulege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann setze ich mir ein Denkmal.“

Adolf Hitler in seiner Rede in Karlsruhe am 12. März 1936.

Neuenbüren, 21. März

Goldener Frühling sei willkommen

Wenn der Frühling auf die Berge steigt und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt, wenn das erste Grün am Baum sich zeigt und im Gras das erste Blümlein spricht, wenn vorbei im Tal nun mit einem Mal alle Regenzeit und Winterqual, schallt es von den Höhen bis zum Tale weit: O wie wunderbar ist die Frühlingzeit!

Mit diesen Versen begrüßt und besingt ein vor Freude überschäumendes Dichtergesetz den Frühling, der kalendermäßig heute am 21. März beginnt und der, was die Witterung anbelangt, seit Tagen schon unser vertrauter Freund geworden ist. Könnte man sich Frühlingssanftmut schöner denken? Was Pate stehen kann, ist doch vertreten: Sonne, blauer Himmel, ein frisches Märzklitzel und frohgestimmte, mit Hoffnung in die Zukunft schauende Menschen. So wollen wir uns mit den Abgeleiteten im Walde, mit den Blümlein auf den Wiesen, mit allen Lebewesen im weitesten Herrgottsgarten mitfreuen an diesem einigartigen Osterwunder, das sich vor unseren Blicken vollzieht. Jeder Frühlingstag reißt sich als eine Perle an das wunderbare Schmuckband, welches die Natur zu ihrem Brautkleid anlegt und das wir in der ganzen Bräutigamszeit im schönen Monat Mai schauen und bewundern dürfen. Vergessen wir die trüben, sonnenlosen Winterwunden, öffnen wir recht weit die Herzen, richten wir die Blicke gläubig und voller Freude und Zutrauen auf den Frühling, der uns so gerne auch zurückführt in die holde Jugendzeit, denn beide, Frühling und Jugendzeit, haben vieles gemeinsam. Eines wissen wir Menschen, ob arm oder reich: so manche Freude, die die ruhelohe Welt nicht zu bieten vermag, wird er uns schenken. So sei der Lenz willkommen, denn er öffnet uns einen ewig jung

bleibenden Brunnen der „Kraft und der Freude“.

Herrenalbh

Herrenalbh rüstet sich. In allen Stadtteilen rüstet man sich eifrig auf die kommende Kurzeit, der man mit besonderer Hoffnung entgegengeht. Die Stadtverwaltung, die seit dem Vorjahr selbstständig arbeitende Kurverwaltung und die gesamte Bürgererschaft — überall sind fleißige Hände am Werk, Schäden zu verbessern, Veraltetes durch Neues zu ersetzen, damit dem Kurort ein möglichst freundliches Gesicht eigne. In der Saalkanten-Allee der Hindenburgstraße sind die Schäfte beschnitten und abgängerige Bäume durch junge ersetzt worden. Man hat auch sonst in Gärten und Parkanlagen noch dem Grundsatze: „Laßt Sonne herein!“ viel gelichtet und wucherndes Buschwerk gekürzt. Am eindrucksvollsten fallen diese Arbeiten ins Auge beim großen Park des Hotels zum Ballenstein und in dem gegenüber liegenden Kurpark. In letzterem treten zu der wirkungsvollen Bepflanzung noch die Anlagen neuer Wege und Bege, hauptsächlich an der nördlichen und östlichen Grenze. Wenn erst die Renzonne all das pflanzliche Leben weckt, dann wird erst das Erreichte in voller Schönheit sich darstellen.

Calmbach

Gestern morgen wurde uns die Kunde, daß Herr Reichsminister Ruff unseren Ort besuchen werde. In heller Begeisterung stellten sich alle Klassen am Ortsausgang auf, um dem Herrn Reichsminister womöglich einen freundlichen Willkomm im Schwarzwald zu entbieten. Kurz darauf traf auch die Wagenkolonne ein, die augenblicklich von den freudestrahlenden Kindern umgeben war. Ein Kind überreichte ihm als herzlichsten Willkommgruß einen Schwarzwaldstrauch, worüber sich der Herr Reichsminister von Herzen freute. Er

forderte die Kinder auf, auf unseren Führer drei kräftige „Siegeheil“ auszubringen. Er ordnete an, daß der Rest des Tages schulfrei sei und fuhr dann unter den dargebrachten Wünschen für gute Fahrt in Richtung Wildbad weiter.

Offen a. G., 21. März. (Ein Gauner kommt in Sicherheitsverwahrung.) Trübe Erfahrungen mit seinem Pfleger Jakob machte Meister Reichsleiter. Trotz der besten Erziehungsmaßnahmen geriet der Bürsche in der Jugend schon auf die schiefe Bahn. Daß er den Hausfrauen frisch eingepflanzten Kopfsalat wieder anzupflanzte, sah man zunächst als Schabernack an; wenn er ihnen aber die zum Trocknen aufgehängte Wäsche vom Sockel löste und bekümmert darum, wo sie landete, hielt man es schon für einen gewaltigen Unfug. Als er aber Obst und anderes Gekratsch bei fremden Leuten stibitzte, sprach man von ihm als Dieb. Nachdem er aber sogar anfang, sich eine Sammlung von gestohlenen Schüsseln, Töpfeln usw. anzulegen, schloß man auf eine geborene Verbreternatur. Da sich die Klagen über ihn immer mehr häuften, bedurfte es nur noch einer schwerwiegenden Missetat, um dem Fatz den Boden auszuklopfen. Nur zu bald trat dieser Umstand ein. Ende Februar nämlich sah Jakob in einem Zimmer noch einen Christbaum stehen. „Was“, dachte Jakob bei sich selbst, „jetzt noch ein Christbaum? Weg damit!“ und kugte war er schon eingebrungen, um den Baum seines weihnachtlichen Schmuckes zu entblößen. Jetzt aber gab es keine Rücksicht mehr auf den Lumpen. Nach einigen Tagen Hausarrest kam er in Sicherheitsverwahrung hinter Draht und Gitter. Im Vogelhaus in den Genuanlagen in Wildbad kann das „Nebenbisch“ Hans Hudelein Nr. 2 philosophische Betrachtungen darüber anstellen, wie schön er es in der Freiheit gehabt hätte und wie schön er es noch haben könnte und dann feucht er melancholisch: „Moa culpa, moa maxima culpa!“

Innenminister Dr. Schmid in Herrenalbh

Herrenalbh, 19. März.

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hatte gestern abend zu einer einigartigen Treuekundgebung im Kurpark eingeladen. Entschlossenheit, Tatkraft und Freude folgten sich in den Reden der Redner wieder, als beim Trommelschlag die begeisterten Fahnen der Partei und der Parteigliederungen in den Kurpark einmarschierten. Der Saal war schon vor Beginn der Kundgebung überfüllt. Die vereinigten Gesangsvereine von Herrenalbh und den umliegenden Ortschaften sangen gemeinsam zur Begrüßung einige Lieder. Ein Sprecher des Arbeitsdienstes ermahnte daran, am 20. März bereit zu sein. Darauf ergriff Hg. Dr. Schmid nach herzlichster Begrüßung durch den Kreisleiter, Hg. Wöpple, das Wort. Er führte aus, diejenigen, die die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks erfasst hätten, sich fragen müßten, ob es am 20. März überhaupt einen Zweifel gäbe. Nicht wegen der hier anwesenden Volksgenossen sei der Redner hierher gekommen, sondern wegen der andern, die nicht unter und seien. Sie gelte es aufzuklären. Es gelte bei der Abstimmung nicht um den Führer oder um die Partei. Es drehe sich hier um ganz andere Dinge. Die Abstimmung diene zweierlei

Zwecken. Erstens einmal der Neuwahl eines Reichstages, zweitens gelte es dem Führer das volle Vertrauen des ganzen deutschen Volkes zu bestätigen. Er wolle nun kein Votum auf den Führer und die Partei anstimmen und dann um Stimmen betteln. Zweckmäßig sei es aber, auf die Leistungen und die Taten des Führers hinzuweisen. 1933 habe es sich darum gehandelt, ob das alte marische Regierungssystem vom Volksweltismus abgelöst werden solle. Der deutsche Sozialismus sei dem Volksweltismus gerade entgegengesetzt. Der deutsche Nationalsozialismus habe die Persönlichkeit hervor. Je mehr der Einzelne bei uns arbeite, desto größer sei die Leistung und das Einkommen des deutschen Volkes. Selbst wenn der Sieg des Nationalsozialismus über den Kommunismus die einzige Leistung des Führers gewesen wäre, wäre dies eine Großtat gewesen, mit der man zufrieden sein könne.

1933 habe es 7 1/2 Millionen Arbeitslose gegeben, ohne diejenigen, die bei den Arbeits- und Fürsorgeämtern nicht gemeldet gewesen seien. 4 1/2 Millionen jener gemeldeten Arbeitslosen hätten seither Arbeit und Brot gefunden. In der Folge des Führers sei noch größer, da auch Hunderttausende von jenen,

die nirgend gemeldet gewesen seien, wieder in Verdienst gekommen seien. Die Sparzahl habe sich um 4 Milliarden gelteigen. Das Volkseinkommen habe sich um 11 Milliarden erhöht, ebenso der Wert der Industrieproduktion. Gewiß gebe es viele Volksgenossen, die sagen, daß sie von diesem Wohlstand noch nichts gemerkt hätten. Gewiß könne dies sein, aber die Erhöhung des Volkseinkommens spreche hier eine deutliche Sprache. Wir seien eben ein armes Volk, das einen Krieg verloren und eine Inflation durchgemacht hätte. Es sei heute schon viel wert, wenigstens in höheren Verhältnissen zu leben. Im Jahre 1928 habe die Systemregierung hohe Auslandskredite aufgenommen und dadurch ein Scheinblüte im Wirtschaftsleben erreicht. Es sei eine größere Nachfrage nach Waren gewesen, die andererseits wieder eine Erhöhung der Löhne bewirkt hätten.

Heute hätten wir durch die Befestigung der Parteien Ruhe und Frieden. Denn jede dieser Parteien habe von der Höhe gegen die andere gelobt. In anderen Ländern gebe es z. B. Streiks und Aufstürzungen. Bei uns herrsche dagegen Ruhe und Ordnung. Im öffentlichen Leben herrsche Sauberkeit. Jeder anständige und deutschdenkende Mann und jede deutschfühlende Frau müsse diese Leistungen anerkennen. Anständig sei aber hier gleichbedeutend mit dankbar und niemand könne deshalb dem Führer seine Stimme vorenthalten. Anlaß zur Reichstagsauflösung hätten außerpolitische Dinge gegeben. Die Wiedererlangung der Wehrfreiheit und die Befreiung der entmilitarisierten Zone bedeute einen gewissen Abschluß in der ersten Etappe des Programms des Führers. Das deutsche Volk brauche die Schule des Militärs nicht zum Krieg, sondern zum friedlichen Aufbau. Aufgabe des Arbeitsdienstes sei es aber, auf den Beruf des Soldaten vorzubereiten. Zur Wehrfreiheit gelte Gleichberechtigung. Das Fehlen der entmilitarisierten Zone sei nur eine inoffizielle Fortsetzung des vom Führer Begonnenen gewesen. Der Führer habe zu diesem Schritt einen sehr günstigen Zeitpunkt gewählt. Die Möglichkeit eines Krieges sei vollkommen ausgeschlossen. Unsere Nachbarn könnten nicht verstehen, daß wir aus einmal einig seien. Der Führer wolle nun nicht aufhören. Er wolle dem deutschen Volke den Wohlstand bringen. In seinem weiteren Schaffen wolle der Führer neue Vollmachten des Volkes. Der Abstimmung komme deshalb so große Bedeutung zu, weil hier der Grund gelegt werde zum Frieden in ganz Europa. Jeder müsse daher die Abstimmung am 20. März dazu benutzen, um dem Führer seinen heißen Dank abzusprechen. Wer am 20. März seine Stimme dem Führer vorenthalte, sei ein Volkverräter und sei nicht wert, in Deutschland zu leben. Am 20. März müsse es in die ganze Welt hinausfliegen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Nicht endemwollender Beifall zeigte von der dankbaren und begeistertsten Aufnahme der Rede. Ein dreifaches „Siegeheil“ auf den Führer und das spontane angehimelte Horst Wessel- und das Deutschlandlied beschlossen die Kundgebung.

In zweieinhalb Jahren wurden für die bäuerliche Siedlung 372 000 Hektar bereitgestellt. 34 bis 35 000 kleine landwirtschaftliche Betriebe wurden durch Landzulagen überhaupt erst lebensfähig gemacht. Rund 15 000 Bauernhöfe wurden völlig neu geschaffen. So entstanden in verhältnismäßig kurzer Zeit 50 000 lebensfähige Betriebe!

Meister Weigel und seine Kinder

(Übertragung durch G. Adersmann, Romangruppe Stuttgart)

411

Unwillkürlich fühlte Alfred, wie ihm das Blut in die Wangen schoss. Dann hielt er ein Schreiben mit dem Universitätsstempel in der Hand. In dem nichts stand, als daß der Studiosus Alfred Weigel aufgefordert wurde, sich unverzüglich im Kuratorium der Universität zu melden.

„Na?“
„Ich muß gleich mal zur Universität.“
„Damit bist du doch fertig.“
„Wahrscheinlich noch irgendeine Formalität.“
„Frag mal, ob sie keine zerbrochenen Stühle haben.“

Alfred wußte eigentlich nicht, warum er innerlich so erregt war. Er konnte sich schon denken, er sollte einfach seinen Entwurf für das Preisanschreiben wieder abholen. Selbstverständlich. Er war ja gar nicht mehr Student. Jetzt war es ihm ganz lieb, wegzukommen. Was sollte er Vater antworten!

„Brauchst du mich jetzt?“
„Ne, muß ja den Quatsch wieder in Ordnung bringen, den du da gemacht hast.“

Heute war mit dem Alten nichts anzufangen. Als Alfred aber das Universitätsgebäude betrat, wurde ihm ganz elend, und er machte einen großen Bogen um die Studenten, die in den Gängen standen, als hätte er geradezu Angst, daß ihn jemand kennen könnte.

Der Universitätsvater machte ein feierliches Gesicht. „Ich habe die Freude, Studiosus Weigel, Ihnen mitzutellen, daß Ihnen für Ihre Arbeit einstimmig der Preis zuerkannt ist. Sie können zur Universitätskasse gehen und gegen Quittung die tausend Mark abheben. Aber

längs wird von Ihnen erwartet, daß Sie diese benutzen, um zunächst ein großes Holzmodell Ihrer Erfindung herstellen zu lassen. Es wird Ihnen auch geraten, die Sache sofort zum Patent anzumelden. Herzlichen Glückwunsch! Hier ist der Scheid.“

Alfred machte ein so erstauntes Gesicht, daß der alte Herr unwillkürlich lachte.

„Ja ja, junger Freund! Professor Pratorius behauptet, Sie könnten damit ein berühmter Mann werden.“
Alfred hielt das Dokument in der Hand und war jeder blaß.

„Darf ich das denn annehmen?“
„Warum denn nicht? Sind Sie etwa nicht der Alfred Weigel?“

„Das schon, aber ich bin doch nicht mehr Student.“
„Warten Sie mal — Sie haben die Arbeit im vorigen Semester eingereicht, und da waren Sie ja noch immatrikuliert.“

„Dann — dann —“

„Nun! Du trösten Sie sich und holen das Geld.“
Der alte Herr lachte gutmütig; Alfred ging wie ein Faltkewandler zur Kasse und nahm mit zitternden Händen die zehn hundertmarkigen in die Hand. Dann antwortete er aus dem Gebilde hinaus, als könnte er nicht hnell genug wegleuchten.

Tausend Mark! Tausend Mark! Und — seine Arbeit ist preiswürdig! Dann schrie er zusammen. Ohehehehehehehe! Heute der das nur gemacht — 7 Unfug! Möglich belam er leuchtende Augen.

Nein, das tat der alte Pratorius nicht! —
Er fühlte eine derbe Hand auf seiner Schulter und sah, daß ein Coupo ihn gepackt hatte.

„Reinhalten Sie unter'n Omnibus gerannt. Hüden Sie mal gefälligst 'ne Mark her — Polizeipolizei! Hier dürfen Sie sich über den Damm dösen.“
Gut, daß er noch eine einzelne Mark in der Tasche

hatte. Aber nun ging er langsamer und überlegte.

Mit ganz anderem Gesicht kam er in die Werkstatt zurück.

„Du, Vater —“

„Was ist denn?“

„Gutes!“

„Quatsch, das gib's ja gar nicht. Haben sie etwa kaputte Stühle?“

„Ich habe einen ganz großen Auftrag für dich. Inwieweit. Ausgerechnet für dich — für den Modellstecher Ernst Weigel.“

„Wann? Von wem denn?“

„Von der Universität.“

„Wann? Du hast wohl einen gekippt.“

„Warte, sieh dir mal die Zeichnung an und sage mir, ob du das machen kannst.“

Als Ernst Weigel die große, sorgfältig ausgeführte Zeichnung sah, unter der wirklich ein Universitätsstempel stand und von der er nicht wußte, daß sie sein Sohn gefertigt hatte, redete er sich unwillkürlich auf.

„Da muß ich erst mal die Brille nehmen. Was ist denn das? Das ist wohl ein neues Spielzeug?“

„Riesig, aber das ist doch gleich.“

„Du ja, machen kann man das schon, aber — ne, das ist Mühsal! Wenn man das Ding da wirklich richtig machen soll — steht noch dazu vorgeschrieben aus Fischschpinholz — da arbeitet man ja, wenn's etwas werden soll, ein paar Monate dran. Ne, das wird 'ne leucere Geschichte.“

„Seh dich doch mal hin und rechne aus, was es kostet.“

„Verlorene Zeit! Gibt doch keiner ein paar hundert Mark für ein Spielzeug aus.“

„Doch! Ein paar hundert Mark kann's schon kosten, glaub' es mir.“

„Wirklich, na denn —“

(Fortf. folgt.)



Enzlhöhe, 12. März. Am vergangenen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft Enzlhöhe ihre jährliche Hauptversammlung im Gasthaus zur Krone ab. Von 103 Mitgliedern waren 63 anwesend. Doch erfreut über den starken Besuch richtete der Kameradschaftsführer J. Waldlich herzliche Worte der Begrüßung an die Repräsentanten der alten Krone. Der Jahresbericht, den der Schriftführer J. Dolweger erstattete, zeugte von der rührigen Arbeit der Kameradschaft und von der Treue der Mitglieder zum Reichskriegerbund. 12 Kameraden (Christian Braun, Karl Braun, Fr. Finkeiner, Fr. Frey, Michael Gauß, Christian Geigle, Fr. Geigle, Jakob Gierbach, Wilhelm Maß, Fr. Neumüller, Philipp Koller u. Job. Steinger) konnten als 40jährige Jubilare, ein Kamerad (Fr. Erhard) als 25jähriger Jubilare geehrt werden. Das Kriegerkreuzzeichen 2. Klasse wurde vier Kameraden, die sich besondere Verdienste erworben hatten, verliehen. Die Namen derselben sind: Jakob Dolweger, Fr. Gierbach, Jakob Durcker und Wilhelm Reppner. Zum Ehrenmitglied wurde im Jahr 1935 verstorbenen Kameraden Ehr. Bauer, Paul Jyberlen, Wilhelm Wäner und Fr. Kläber erhoben sich die Anwesenden von den Ehren und fangen das Lied vom guten Kameraden. Von der Tätigkeit der Kameradschaft im Geschäftsjahr 1935 konnte der Berichtsführer vor allem die rege Beteiligung an Schulschießen hervorheben. Bedauernd wurde jedoch, daß eine Vereinigung der Kleinfallberstellung der Kriegerkameradschaft mit dem Schützenverein Enzlhöhe trotz aller Bemühungen nicht zustande kam. Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht. Die Einnahmen für die Schützengruppe betragen: 137.04 RM., die Ausgaben 112.65 RM.; die Einnahmen der Kriegerkameradschaft betragen 1115.88 RM., die Ausgaben 1143.37 RM. Hierauf wurde einem Vertreter der Allgemeinen Rentenanstalt zwecks Abschluß einer Sterbegeldversicherung das Wort erteilt. In der darauf erfolgten geheimen Abstimmung wurden 46 Stimmen für den Abschluß der Versicherung abgegeben, welche infolgedessen vom Kameradschaftsführer unterzeichnet werden konnte. Mit dem Inkrafttreten des Vertrags hat jeder Versicherte einen Anspruch auf 100 RM. Sterbegeld. Nachdem der Kameradschaftsführer nun noch die neuen Satzungen des Reichskriegerbundes bekanntgegeben und die Kameraden zur Treue gegenüber dem Kriegerkreuzband aufgefordert hatte, beschloß er die Hauptversammlung mit einem „Sieghell“ auf den Führer und mit dem Deutschlandlied. Anschließend an den Kameradschaftsappell beauftragte der Stellvertreter Kurt die Gelegenheit, die Versammelten auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam zu machen und ihnen in kurzen Worten einen Einblick in die politische Lage zu geben.

Conweiler, 13. März. Am Sonntagmorgen fand im Gasthaus zum „Rohr“ die jährliche Hauptversammlung der Kriegerkameradschaft statt. In Beginn der Versammlung gedachte der Kameradschaftsführer W. Fraas in gebührender Weise der im vergangenen Jahre verstorbenen 4 Kameraden. Für Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Der heutige Mitgliedsbeitrag beträgt 61. Infolge Todes und Austritts hat die Kameradschaft im verflochtenen Jahr 10 Mitglieder verloren. An den vaterländischen Veranstaltungen wurde regelmäßig teilgenommen. Ein besonderer Tag war die goldene Hochzeit des Ehrenvorsitzenden Will. Kenschler. Demselben wurde ein Geschenk des Vereins sowie des Deutschen Reichskriegerbundes überreicht. Kamerad Ehr. Duß ergänzte den Jahresbericht durch Vorlesen des Protokolls. Kamerad Joh. Kapf erteilte den Kassenbericht. Seine einwandfreie und umsichtige Kassenführung konnte auch einen kleinen Mangel (herbeigeführt durch Nichteingehen der Kriegerkreuzbeiträge) nicht vermeiden. Die noch bestehende Schuld am Schießhaus bereitet der Verwaltung immer noch Sorgen. Mit diesem Willen ist man bemüht, jedes Jahr etwas abzutragen. So wurden im vergangenen Jahr wieder 100 Mark zurückbezahlt. Der Monatsbeitrag wurde auf 90 Pf. festgesetzt und fest sich zusammen: Beitrag zum Reichskriegerbund 20 Pf., Sterbefallbeitrag 55 Pfennig, verbleibt noch 25 Pf. Vereinsbeitrag. Kameradschaftsführer Fraas gab noch mehrere Erklärungen über die Sterbefälle. Die bisherige Bezugsberufung wurde von der Würt. Rentenanstalt übernommen, das Sterbegeld wurde von 80 Mark auf 100 Mark erhöht. Die Wahlen gaben in der Verwaltung keinerlei Veränderung. Den Wohltätigkeitsveranstaltungen des Reichskriegerbundes wurde ein besonderes Kapitel gewidmet. Der Führer gab Kamerad Duß die nötige Klärung. Mit Worten des Dankes an Mitarbeiter und Vereinskameraden schloß Kameradschaftsführer Fraas die Versammlung. Im Anschluß an dieselbe sprach Pa. Schäfer. Hieß über das Thema: „Worum geht es am 22. März?“ Mit einem dreifachen „Sieghell“ auf den Führer und den beiden National-Liedern wurde die Versammlung geschlossen. Inzwischen war auch Kreisführer Schur, Neuenbürg erschienen. Derselbe sprach noch über Zweck und Ziele des Reichskriegerbundes (Kriegerkreuzband) und freifte noch kurz die folgenden Wohlfahrtsleistungen des Reichskriegerbundes. Eine besondere Mahnung richtete er an

die Anwesenden, treue Kameradschaft zu halten. Kreisführer Schur verabschiedete auch nicht, die Kameraden auf den 22. März hinzuweisen. Auch seinen Ausführungen wurde mit dem größten Interesse gefolgt.

Achtung, Hundstun einhalten!

Der Reichsführer Stuttgart bringt folgende Hundstun:

Samstag, 21. März 1936, 9.30 Uhr: Hundstun vom Besuch der Reichs-Kameradschaftsführerin Frau Scholz-Klink in Ulm a. d. Donau, am 19. März 1936.

Sonntag, 22. März 1936, 14.45 Uhr: In der Sendung „Aus Baden und Westfalen“ spricht Landeshandwerksmeister Pg. Böhmer.

Generallappell

Die gesamte Hitlerjugend des Unterbannes Neuenbürg wird am kommenden Sonntag im Dienste der bevorstehenden Reichstagswahl stehen. Wie wollen unsere ganzen Kräfte mobilisieren, um sie in der Stunde der Entscheidung in die Waagschale werfen zu können. Als die jüngsten Träger der Idee unseres Führers haben wir uns ihm unterstellt. Jetzt Führer befehlt und wir folgen dir! — Der schlaftrübe Säumer soll in seiner hintersten Ecke wachgerüttelt und auf seine Pflicht und Staat gegenüber am Wahltag aufmerksam gemacht werden. Wir werden nicht rufen, bis auch die letzte Stimme für den Führer in der Wahlurne klagt. Aufstehen und mahnen wollen wir, um unser ganzes Volk zu einer Nation zusammenschweißen. Und wir wissen, wir dienen damit dem Frieden.

Durch alle Orte werden die Kolonnen der Hitlerjugend marschieren, Fahrbattaljongen werden eingesetzt, Sprechchöre und Lieder werden die Straßen erfüllen. Und unnahgänglich wenden wir uns an unsere Eltern: Wenn ihr haben wollt, daß wir und Gense-

rationen noch und in einem freien Vaterlande leben, dann muß die Stimme unseres Führers gehöret!

Der Reichsbauernführer an das deutsche Landvolk

Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, am 20. März zu seiner Politik Stellung zu nehmen. Dieser Appell wird bei der ganzen Nation ein Bekenntnis der Dankbarkeit, der Verbundenheit und des Vertrauens auslösen. Besonders das deutsche Landvolk, das Adolf Hitler alles verdankt, wird mit Freude die Gelegenheit wahrnehmen, um ihm durch diese Wahl seinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Nur zu leicht vergessen wir, wie es vor der Nachkriegszeit des Führers in den deutschen Dörfern aussah. Zwangsversteigerungen ohne Zahl rissen alte Geschlechter von der geliebten Heimat; und für den, der seinen Hof noch hatte, war die Vertreibung von der Scholle eigentlich nur noch eine Frage der Zeit. Das deutsche Landvolk war am Ende. Da kam Adolf Hitler. Seine erste Sorge galt vor allem dem Bauern. Heute schlägt das Reichserbhofgesetz den Bauern vor dem unerschuldeten Verlust seiner Lebensgrundlage. Die Marktordnung hat die Wertspekulation mit den Erzeugnissen des Bodens ausgeschaltet und sichert ihm den gerechten Lohn für seine Arbeit.

Deutsche Bauern und Landwirte, der Führer hat euch vor dem sicheren Abgrund zurückgerissen und euch wieder zur Grundlage des Volkes gemacht. Zeigt der Welt am Tage dieser geschichtlich bedeutsamen Wahl, daß ihr einmütig und geschlossen euch zu Adolf Hitler bekennet!

A. Wolker Darré
Reichsbauernführer, Reichsminister
und Reichsleiter der NSDAP.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Deutschland nicht mehr wehrlos
Deine Stimme dem Führer!

Erneuerunggebung in Neuenbürg

Neuenbürg, 21. März.

Wie eine gewaltige Lawine rollt in diesen Tagen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf eine Verfallenswelle, ein Vagefertigungstum. Es gilt, das Volk aufzurufen zu seiner Ehrenpflicht am 22. März, es gilt vor aller Welt ein mutiges und vorbehaltloses Treuebekenntnis für Adolf Hitler abzugeben. Dieses stolze Bild von Gefolgschaftstreue und eines entschlossenen Willens zur Tat zeigte auch unsere Neuenbürger Wählerchaft gestern abend. Vom Standort aus zogen die Formationen der Partei, die Jugend und die Vereine unter klingendem Spiel durch die Stadt zur Hofhalle. Dort drängten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Kopf an Kopf. Alle waren gekommen, um Kreisleiter K. u. e. r., einen alten Kämpfer der Bewegung, sprechen zu hören. Die martialischen Worte, mit denen er so vieles ohne Umschweifungen treffsicher sagte, riefen in der großen Versammlungsgemeinde stärkste Zustimmung hervor. Davon ausgehend, daß das deutsche Volk von 1918 bis 1933 eine politische Periode machte, wies er hin auf den seit 1933 zurückgelegten Abschnitt, der in der ruhmvollen deutschen Geschichte einst würdig bestehen wird. Wenn sich das deutsche Volk wieder in seiner Heimat einfindet, wenn es sich einigt und den Blick auf große Ziele lenkt, so deshalb, weil ein Mann nicht rühte und rastete, bis er dieses Volk für seine Ideen erobert hatte: Adolf Hitler. Man komme nicht und sage, daß der zergerende Geist, der Deutschland zum Unheil wurde, erst 1918 in die Volkssee eingeträufelt wurde. Dieser giftlose und unbedeutende Geist wurde schon vor dem Kriege langsam, aber sicher dem Volke nahegebracht und seine bürgerliche Welt, die ja selbst davon angegriffen war, konnte den Mut zur Aufstufung

deselben nicht aufbringen, weil ihre Geisteshaltung verjudet war. Das Deutschland Adolf Hitlers hat nicht nur diesen unbedeutenden Geist abgeschüttelt, es hat auch die Grundlage dafür geschaffen, daß derselbe nie wieder das Volk ergreifen wird.

Adolf Hitler verlangte in seinem Parteiprogramm als erstes: Veseitigung des Versailleser Vertrags, weil derselbe für das deutsche Volk eine Schandseite war, er verlangte die Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands, Schaffung eines starken Volkserbes, Aufhebung der Juden als Volk, Verwaltung, Justiz, Kultur usw. Der Führer hat sein Ziel zunächst auf die großen Fragen des Volkes gerichtet, weil von der Lösung derselben der Bestand des Volkes überbaut abhängt. Diese Erkenntnis ist die richtige und von dort her wieder auch an die Fragen herangetragen, die auf einzelnen Gebieten zu lösen sind. Das Volk muß deshalb in die Tätigkeit des Führers starkes Vertrauen setzen. Adolf Hitler verfolgt unbesirrt und entschlossen sein Ziel. Dieses Ziel ist ein hartes und freies Deutschland, das für das große 70 Millionen-volk sein Glück und seine Zukunft ausschließt. Zum Schluß seiner Reden und mit reichenden Ausführungen, oft durch Weisfall unterbrochen, lenkte der Redner die Blicke auf den 22. März, wo wir Gelegenheit haben, dem Führer zu zeigen, daß wir treu und entschlossen zu ihm stehen und daß er sich auf sein Volk verlassen kann.

Die Kundgebung, die von Pa. Blaisch eröffnet wurde, fand ihren Abschluß mit den Schlussworten des stellvertretenden Ortsgruppenleiters Pa. Varrh. Die SS hatte zur Einleitung einen Sprechchor vorgezogen, während zum Abschluß die beiden Nationalhymnen gesungen wurden.

Die Neuorganisation der Volksmusik

Tagung des Musikbezirks VII in Wildbad

Am vergangenen Sonntag tagte im „Schwarzwaldbad“ der Musikbezirk VII (württ. Schwarzwaldbad), Fachgruppe II der Reichsmusik-Volksmusik in der Reichsmusik-Kammer. Der Führerrat versammelte sich schon vormittags zu einer Besprechung schwedender Fragen.

Die Vollversammlung am Nachmittag war von den eingeladenen Vereinen und Kapellen des unteren Bezirkes gut, aber leider nicht vollzählig besucht. (Aus Spar- und Zweckmäßigkeitsgründen tagte der obere Bezirksteil am 1. März in Gorb.) Der Bezirksobmann, Pa. Hauptlehrer Storz, Seeborn, begrüßte alle Erschienenen herzlich und gedachte der verstorbenen Kameraden des Bezirkes. Bürgermeister Lehling entbot der Tagung im Namen der Stadt herzlichen Willkommensgruß. Oberlehrer Pa. Kern sprach als stellvertretender Ortsgruppenleiter der Partei richtunggebende Worte zu der kommenden Wahl. Seine überzeugenden Ausführungen wurden von den Anwesenden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Die Stadtkapelle Wildbad umschmeimte die Besprechungen mit harmonischen Klängen.

Der Bezirksbericht des Bezirksobmanns gab offen Kunde von dem regen Leben und Streben des Bezirkes. Den Höhepunkt im ver-

gangenen Geschäftsjahr bildete das in jeder Beziehung glänzend verlaufene 1. Bezirks-Volksmusikfest in Ragold. Die verschiedenen Musikertreffen anlässlich der Wähler der Massenchor bildeten den Auftakt des großen Treffens in Ragold. Der Bezirksobmann sprach den Kapellen für ihre selbstloses nationales Wirken und Streben volle Anerkennung aus und dankte dem Führerrat und der Stadtverwaltung Ragold für die geleistete Arbeit.

Der Kassenbericht zeugte von größtmöglicher Sparfameit bezüglich der Verwaltung der Bezirksgelder. Dem umsichtigen Bezirksleiter Maber-Gorb wurde für seine unermüdete Kassenführung Dank und Anerkennung ausgesprochen u. Entlastung erteilt.

Die Neuorganisation des deutschen Musikwesens wurde vom Bezirksobmann eingehend dargelegt. Sie wird durch die Reichsmusik-Kammer bestimmt. Ihre ist die zentrale Führung und Verwaltung aller Berufsgruppen und Personenteile, die mit dem Musikleben des deutschen Volkes in Verbindung stehen und die für sorgfältige Betreuung und Pflege des gesamten deutschen Musiklebens im Rahmen der kulturpolitischen Ziele der nationalsozialistischen Reichsregierung anvertraut. Sie

ist nicht nur die Standesorganisation des deutschen Berufsmusikertums, sondern betreut zugleich auch das Gesamtgebiet der sogenannten Laienmusikpflege, vor allem auch die Volksmusikvereine. Diese bilden die „Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusik-Kammer“. Die Fachschaft gliedert sich in neun verschiedene Musikgruppen; die Volksmusikvereine bilden die Fachgruppe 2. Die Landtschaft „Südwestdeutschland“ wird von Regierungsrat Hilburger-Schuttgart geleitet und umfaßt die Gaus Württemberg-Hohenzollern und Baden. Der Württ. Musikbezirk VII umfaßt die Kreise Calw, Freudenstadt, Bretzenberg, Gorb, Ragold und Neuenbürg.

Gemäß den Bestimmungen der Reichsmusik-Kammer müssen alle instrumentalen Vereinstagungen, gleichgültig, ob sie ihre Tätigkeit nebenberuflich oder gemeinnützig ausüben, die Mitgliedschaft bei der Reichsmusik-Kammer erwerben. Die Mitgliedschaft ist für Laienmusiker keine persönliche, sondern eine korporative; mit dem Austritt oder Ausschluss aus dem Verein wird ihnen daher jede weitere öffentliche musikalische Tätigkeit verboten.

Die Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Musikleben ging mit der Neuorganisation Hand in Hand. Grundlegend können nur Berufs Musiker ein Recht auf Musikgeschäfte beanspruchen. Personen, die Musik nebenberuflich ausüben, beschäftigen, dürfen dies nur mit Genehmigung der zuständigen Ortsmusikerkammer tun. Sie haben durch den „roten Fragebogen“ bei der zuständigen Ortsmusikerkammer um Aufnahme in die Liste für nebenberuflich musizierende Personen nachzusuchen und jeweils noch einen besonderen Fragebogen zu beantworten. Gegenseitige Wirtschaftskonkurrenz der Vereinstagungen der einzelnen Fachgruppen ist streng verboten. Alle der Reichsmusik-Kammer angehörenden Laien-Instrumentalvereinigungen dürfen nur solche musikalischen Leiter beschäftigen, welche im Besitze eines auf ihre Person ausgestellten Ausweises der Reichsmusik-Kammer sind.

Der Führer wünscht, daß die Musik mitten in das Volk hineingestellt wird. Der Deutsche Gemeinderat hat die Gemeindevorkaltungen aufgerufen, die Volksmusikvereine und vor allem die Volksmusikvereine, die sich bei allen nationalen Kundgebungen bereitwillig zur Verfügung stellen, weitgehendst zu unterstützen durch finanzielle Hilfe. Auch eine härtere Unterführung durch die Allgemeinheit tut bitter not, soll nicht ein durch große Selbstauspöpfung gebildetes erdbundenes altes deutsches Kulturgut unserm Volke absterben.

Die musikalischen Veranstaltungen des Bezirkes wurden neuer ganz im Interesse der ländlichen Volksmusikpflege bestimmt. Von einem großen Bezirks-Volksmusikfest wurde daher Abstand genommen. Dafür wurden in jedem Kreis Kreismusikertreffen vereinbart. In unserem Kreis ist das Treffen nach Conweiler gelagt worden. Die nächste geschlossene Generalversammlung des Bezirkes soll im November in Calw stattfinden.

Mit einem dreifachen „Sieghell“ auf unseren Führer, auf das liebe deutsche Vaterland und die deutsche Volksmusik schloß der Bezirksobmann nach dem Lied der Deutschen und dem Gott-Bessel-Lied diese wichtige Tagung. Herzlicher Beifall dankte dem Bezirksobmann für seine Ausführungen und für seine nimmermüde, aufopfernde Tätigkeit in unserem Bezirk.



Oberamtsstadt Neuenbürg.
Die Stimmkartei für die am 29. März 1936 stattfindende
Reichstagswahl

ist am 21. März 1936 während den üblichen Ranzestunden und am Sonntag den 22. März 1936 vor 11 bis 12 Uhr vormittags auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3 zu jedermanns Einsicht ausgelegt. Näheres ist aus der am Rathaus angehängten Bekanntmachung ersichtlich.
Es werden Wahlpolikarten ausgereicht; Stimmerechtl. insbesondere Sunamdieler, die eine solche nicht erhalten haben, sind nicht in die Stimmkartei aufgenommen und müssen sofort auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3, Einspruch einlegen.

Kassierender: **Schönberger.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Herrenald belegenen, im Grundbuch von Herrenald Heft 4 Abteilung I Nr. 1, 3, 4, 9, 10 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Hedolf Hauber jun., Hoteliers in Herrenald eingetragenen Grundstücke

- Obj. Nr. 67, 67a, 67b, 67d** Parz. Nr. 310/1 Hotelgebäude, Wirtschaftsgebäude mit Nebenbauobjekten, Hofraum und Vorplatz an der Marktstraße 24 a 52 qm darunter Zubehörden für **8500 RM.** **70 000 RM.**
- Parz. Nr. 659/3** Fußweg in inneren Ochsenhöfen 55 qm
- Parz. Nr. 310/2** Baumgarten und Zufahrt Absperrung 18 a 22 qm
- Parz. Nr. 644** Baumgut und Debe in inneren Ochsenhöfen 8 a 84 qm **150 RM**
- Parz. Nr. 102** Wiese auf der Mts 4 a 33 qm **100 RM**

am Dienstag den 5. Mai 1936, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenald versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. April 1935 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Indwieweit sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt sind und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen. Indwieweit für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstands tritt.

Herrenald, den 19. März 1936.
Kommissär: **Begleichenstar Kemmle.**

Im **Wildbad.**
Konkurs-Ausverkauf

der Firma **Phil. Bosch Nachf.** werden vom Montag, 23. März, an die

Preise nochmals ermäßigt.

- Vorhanden sind u. a. größere Posten
- | | |
|---------------------|---------------------------------------|
| Kleiderstoffe, | Damenhemdhosen, |
| Wollmusseline, | Kinderhemdhosen |
| Waschseide, | (Ribana - Dr. Lahmann - Heinkelmann), |
| Vorhangstoffe, | Herren-Unterkleidung, |
| Fahrentuch, | Krawatten, |
| Badanzüge, | Oberhemden (weiß und bunt) |
| Kinderstrümpfe | in den Weiten 41 bis 45, |
| und -Söckchen | Polohemden und Jacken |
| Kletterwesten | (weiß und bunt), |
| (schwarz u. braun), | Tiroler Joppen. |

Der Konkursverwalter.

Kriegerkameradschaft Neuenbürg.

Zur Uebergabe der neuen Fahne sammeln sich die Kameraden morgen Sonntag 2 1/2 Uhr bei der Polizeiwache. Anschließend Propagandamarsch mit Musik durch die Stadt zur Turnhalle. Dort Rede von **Hg. Schäfer, Höfen**: „Wie und die Wahl am

Vorführung des Kuffhäuserfilms: „Im gleichen Schritt und Tritt“.

Die Kameraden werden gebeten, pünktlich und vollständig anzutreten. Anzug: Kuffhäuser oder Anzug mit welchem Hut ohne Stock oder Schirm, Orden und Ehrenzeichen.

Der Kameradschaftsführer.

Wirtschaftsgruppe Gasküchen- und Beherbergungsgewerbe Kreisgruppe Neuenbürg.

Am Montag den 23. d. M. findet im „Wildbader Hof“ in **Wildbad,** nachmittags 3 Uhr, unsere diesjährige

Versammlung

statt. (Siehe Witzzeitung vom 14. März.) Kreisgruppenleitung.

- Birkenfeld.**
Zwei schön gelegene **Grundstücke** als Bauplatz geeignet, preiswert zu verkaufen. Auskunft bei **Weinhandlung Fr. Schrotz, Tief, Pforzheim 5204.**
- Birkenfeld.**
Zehn 80 Zentner **Heu,** wenig gebrauchter **Plug, Egge und Saugelag** zu verkaufen. **Rothausgasse 13.**
- Birkenfeld.**
Wer bearbeitet sofort **Himbeeranlage!** Näheres **Mühlweg 17.**

Arztl. Sonntagsdienst
Sonntag den 22. März 1936
Dr. med. Hürkin, Neuenbürg.
Telefon 21. 407 Neuenbürg.

Langjähr. Darmträgheit chronische
„30 Jahre litt ich infolge Darmverengung an dauernder Verstopfung. Abführmittel aller Art wirkten nur unregelmäßig u. mangelhaft.“
Sani Drops brachten endlich die pünktliche Regelung.“
30. 4. 29. **Fr. Mathies, Konstanz.**
30 St. Packg. 1.50; 60 St. 2.75
300 St. Sparpackung RM 10.—
Zu haben in **Ihrer Apotheke.**

Brautbetten und Ergänzung **Bettfedern** bes. feinstg. Qualitäten **Mk. 2.80, 3.20, 4.—, 4.20, 5.60** febr. Daunen **Mk. 8.10** Daunen **Mk. 9.—, 11 bis 16** Islett von **Mk. 1.80 an** in 80 breit
R. d. Walz Wwe. Pforzheim
Westl. 23, geg. d. Stadttheater

Neuenbürg.
Schöne 4-5 Zimmer-Wohnung in feiner Lage in Nähe zu vermieten.
Zu erfragen in der „Enzler“-Geldhofstraße.

Schlafzimmer, neu, sehr schöne Ausführung, ganz billig abgegeben, evtl. mit Motrog.
Pforzheim, Rudolfstr. 3, Hinterhaus.

Neue Tapeten 1936

billig und gut vom **Tapeten-Schweizer, Pforzheim, Zerrenerstraße 2, neben Ufa.**

Suche ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Haushalt und Servieren.
Frau Barth z. „Sonne“, Conweiler.

Wer Qualität schätzt nimmt
Dr. Brodmanns Dorschledertran-Emulsion Mischfutter „Okeosan“
Wie allgemein bekannt, hilft früher bei Keim-, Ektyme, Scharlach, Scharlach u. Mch. Exzokrite Futterzusammensetzungen enthält **Dr. Brodmanns „Kaltgeber“.** Neue (N.) Ausgabe kostenlos zu haben in den Verkaufsstellen od. von **Dr. Brodmann Eisen. Fab., Leipzig-Rudolphstr.**
„Oberlin“-Vertreter:
Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt; Dros. Gerbert; F. Andrus, Koln.; W. Kauer, Koln. Langenbrand; C. Staud. Hingweller; Chr. Haag, O. Milschele, Schöberg; Apotheke Engelberger, Drog. Rarher; Herrenald: Drogerie J. Waterkrat. Conweiler: C. Birkle, Koln. Karl Frank, Koln. Colmbach: Drogerie H. Borth, Birkenfeld; Apoth. Bozenhardt, Höfen; H. Blader Jr.

Aktuell - interessant - sachlich
Fammenspeichen
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Deutschland muß leben...
Preisträger von einst
Deutsches Heil in Schulbüchern
Menschen im Schatten
Bannliche Gefühle für Deutschland
Solidarität der Mausehler
Juden als Mädchenhändler
Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Stuttgart-Ludwigstr. Postfach 10000/27

Statt Karton!
Elise Scholze
Dr. med. dent. Hans Wagner, Zahnarzt
größen als Verlobte
Offenburg Schwenn/Ludwigsburg
22. März 1936

Handwerkliches Können in moderner Fabrikanlage gibt unferen Möbeln qualitative Reife. Darum sind sie so gut u. billig
Trefzger
MÖBELFABRIK U. EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFZGER, PFORZEIM
Schloßberg 19.



Todes-Anzeige.
Tiefbewegt machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein unvergeßlicher Mann, unser guter Schwager und Onkel
Christian Seeger
Bäcker
heute nachmittags 1/4 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Seeger, geb. Arnold.
Birkenfeld, den 22. März 1936.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 22. März, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhaus Birkenfeld, Dieltlinger Straße 20, aus statt.

Herrenald, den 21. März 1936.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, gutes Kind
Heinz
im Alter von 10 1/2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzuholen.
In tiefem Leid:
Frau Frida Weiblen, geb. Romoser
mit Angehörigen.
Beerdigung: Montag nachm. 2 1/2 Uhr.

Konfirmation ermöglichte Preis! Schülerfahrten billigt!
Noch schöner mit Kröner
fahren Sie jetzt im **neuen 40 Sitzer Aussichts-Omnibus** mit Radio- und Mikrophon-Anlage.
Empfehle denselben für Vereins-, Betriebs- und sonstige Ausflugsfahrten zu maßigen Preisen. — Freibleibende Anfragen erbetet
Ernst Kröner, Auto-Vermietung, Formationen empfohlen!
Colmbach, Telefon 488.

Birkenfeld.
Habe in **Pforzheim, Schloßbergweg 10,** ein **Wälder- und Bügelgeschäft** übernommen. Ich bitte die verehrliche Einwohnerschaft von hier und Umgebung, mich in diesem Unternehmen unterstützen zu wollen.
Helene Becht, bel der „Sonne“.
Annahmestelle bei **Hermann Keller, Lebensmittel.**

Ansichts-Karten in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Mäntel Komplets Kostüme Kleider Blusen und Röcke
finden Sie jetzt in reichhaltiger Auswahl zu vorteilhaften Preisen
Berner
Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim



Väcker-Innung Neuenbürg.
Wir sehen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitglieds
Christian Seeger
Birkenfeld
in Kenntnis. Beerdigung: Sonntag mittags 1/3 Uhr in Birkenfeld. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Obermeister.

Morgen Sonntag abend von 7 Uhr ab
Zusammenkunft bei **Wittler & Witt** zur **Wilhelmshöhe.**
Der Vorstand.

Wir haben etliche alte gebrauchte
Klaviere und Flügel
sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.
Klein-Klaviere von RM. 400.— an
Flügel- u. Klavierfabrik
Carl H. Pfeiffer
Stuttgart W, Eilbergs-straße 120-122a, Fernr. 62007

Fabrikation von Potentrollen - Federmatrosen -
Anfertigung und Reparatur billig bei
Herm. Krämer, Höfen, Telefon 47.

Carl Stless
der Eisenhändler
Pforzheim, Metzgerstr. 5.



Engelsbrand. Sehe 38 Wochen kräftige, erstklassige
Rug- und Fahrrad dem Verkauf aus.
Adolf de Gaudenz.

Ein neues Fahrrad?
Ja!
Aber nur Miele
Eugen Hattich, Motorfahrzeuge, Birkenfeld.